

# Mitmachen

ELM Hermannsburg | Partner in Mission



Eine Vision teilen ...

## Das Afrika, das sie wollen

Wie Afrikaner\*innen ihren Kontinent gestalten wollen

## Wenn beherzte Verbündete Grenzen überwinden

Erste Gender-Sommerakademie des ELM

## Fortsetzung folgt im Lodderbast

ELM-Filmreihe one.world geht in die 2. Saison



Foto: Anette Makus/ELM

**Beherrzte Verbündete und von Resignation keine Spur:** Eine Woche lang haben Frauen aus Partnerkirchen des ELM bei der ersten Gender-Sommerakademie darüber nachgedacht, was es braucht, um ihre Kirchen geschlechtergerecht zu gestalten. Um so trauriger ist die Nachricht, die uns kurz vor Druck dieser Ausgabe erreichte: Pastorin **Dr. Antoinette Yindjara**, auf unserem Titelbild ganz vorne, ist nur wenige Tage nach dem Ende der Akademie auf der Rückreise von Deutschland nach Baboua in der Zentralafrikanischen Republik bei einem Busunglück in Kamerun ums Leben gekommen. „Unsere Anteilnahme gilt vor allem ihrer Familie, mit denen wir uns im Gebet verbunden fühlen“, so Hannah Rose, ELM-Referentin für die ökumenische Zusammenarbeit mit Zentralafrika. „Wir denken aber auch an unsere zentralafrikanische Partnerkirche, die mit Dr. Antoinette Yindjara nicht nur die Direktorin der Pastorenschule verloren hat, sondern auch eine prägende Kirchenfrau. Sie bleibt uns als eine starke und mutige Frau in Erinnerung, die einen großen persönlichen Beitrag geleistet hat, um die Kirche in Krisen- und Kriegszeiten zu ermutigen und zusammenzuhalten.“

## Liebe Leserinnen und Leser,

ein Mann werde nie gefragt, ob er als Vater von fünf Kindern zum Bischofsamt geeignet sei. Tagelang geht mir dieser Hinweis nicht aus dem Kopf. Er stammt von Dr. Margot Käßmann, der früheren Bichöfin der Landeskirche Hannovers und Mutter von vier Kindern. Ich denke: Besser lässt sich die Situation von Frauen in den Kirchen dieser Welt kaum auf den Punkt bringen. In allen Kirchen? Nun, wenn wir ehrlich sind, ja! Sicher, die Situation ist nicht überall gleich, wohl aber die Tatsache, dass allein ihr Geschlecht Frauen die gleichberechtigte Einflussnahme auf die Geschicke ihrer Kirche oder Gemeinde mal mehr, mal weniger erschwert, tatsächlich aber wohl nie erleichtert. Die Gnade, diesbezüglich als Mann auf die Welt gekommen zu sein, wurde ihnen nicht zuteil.

Dabei übernehmen Frauen vielfach Verantwortung auch in leitender Position, sind theologische Vordenkerinnen für Veränderungen und zentrale Stützen ihrer Gemeinden. Sie halten ihre Kirche zusammen, selbst in Kriegszeiten – Frauen tragen, wie es heißt, den halben Himmel. Doch ihre Erfahrung ist immer noch: dieser Himmel ist nicht grenzenlos. Gefangen in ihnen zugewiesenen kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Rollenerwartungen, sind sie oft noch immer weit von der gleichberechtigten Teilhabe an der Entwicklung ihrer Kirchen entfernt, wird ihre Arbeit gering geschätzt. „Ich arbeite im Bereich Gender. Ein Spagat“, sagt Pastorin Carmen Michel Siegle aus Brasilien. „Einige Gemeinden stehen dem Thema skeptisch gegenüber. Dazu kommt im Land die politische Kehrtwende. Gender ist geradezu ein Schimpfwort geworden.“

Mutige lutherische Theologinnen und Kirchenfrauen von vier Kontinenten haben sich nun im August bei der ersten Gender-Sommerakademie des ELM auf den Weg gemacht, diese Grenzen zu überwinden. Ziel war es, ihre theologischen Horizonte zu erweitern, um langfristig auf internationaler Ebene mit allen Geschlechtern über Themen der Geschlechtergerechtigkeit zu arbeiten. Zentral sind Fragen nach persönlichen Ressourcen: Was gibt mir Hoffnung? Was macht mir Mut? Welche Haltung braucht Veränderung? Und vor allem: Wie können wir in unsere Kirchen hineinwirken und neue Perspektiven für alle entwickeln?

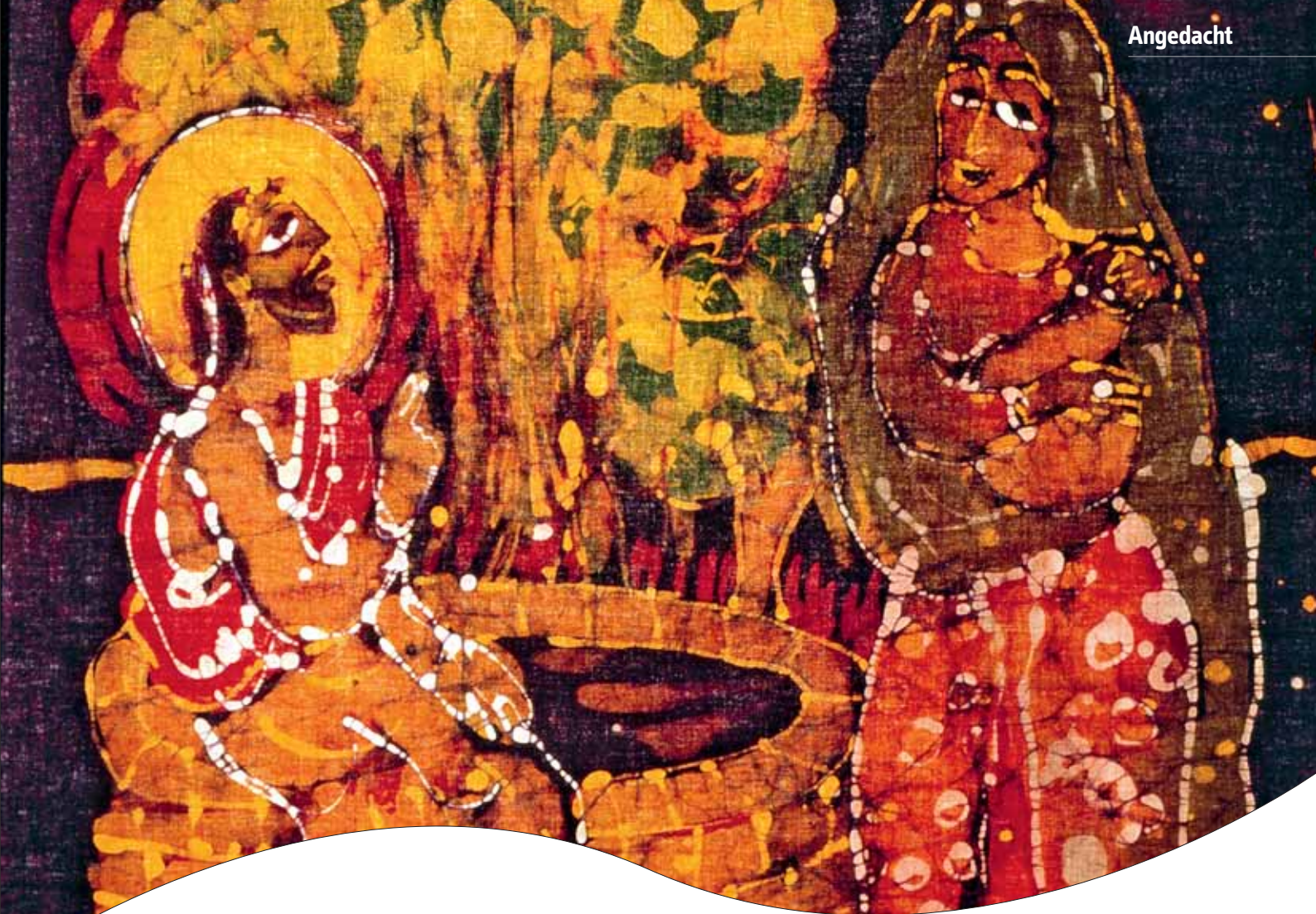
„Teilt eine Vision und macht euch mit ihr auf den Weg.“ Ein starkes Plädoyer, dass Ziyanda Mbugudo-Sello aus Südafrika ihren Geschlechtsgenossinnen zurief – so stark wie die Frauen, die da mit ihr auf dem Podium und im Plenum im Hanns-Lilje-Haus in Hannover saßen und die ein Wille eint: sich zu verbinden, um Grenzen zu überwinden. Beherrzte Verbündete im Kampf um Anerkennung, Respekt und Gleichbehandlung innerhalb ihrer Kirchen. Dafür hat das ELM mit seiner Gender-Sommerakademie eine ganze Woche Raum zum Austausch geschaffen – ein Anfang, von dem wir in diesem Heft erzählen.

Das wir Männer dabei nicht immer gut wegkommen, mag wehtun, aber was ist schon verletzte männliche Eitelkeit gegen die verletzte Würde oder gar physische Gewalt, denen sich Frauen bis heute ausgesetzt sehen?

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen im Namen der Redaktion

Ihr  
Dirk Freudenthal





## Eine Frau, die Mut macht Johannes 4

Die Frau am Jakobsbrunnen fasziniert mich immer wieder. Eine spannende Frau, die Samariterin. Die ganze Szene könnte ich mir in Indien vorstellen.

Die Frau hat einen Sari an, das traditionelle Kleid, und nimmt sich ihren Wasserbehälter und geht. Es ist Aufgabe der Frauen und Mädchen, das Wasser zu holen. Sie geht aber um 12 Uhr mittags los. Wie verrückt muss sie sein, in der Mittagshitze zum Brunnen zu gehen? Darf sie nicht zur gleichen Zeit gehen, wie die anderen aus dem Dorf? Geht sie darum zur heißen Mittagsstunde zum Brunnen? Die Frau wird von Jesus auf ihre Männer angesprochen. Darf sie deswegen nicht zur gleichen Zeit Wasser holen? Wir wissen es nicht.

Sie hat ihre eigene Geschichte, kommt aus einem benachteiligten Volk und ist Frau. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat die theologische Reflexion vorangetrieben. Mission von den Rändern her (Mission from the margins) wird von denen beeinflusst, die Diskriminierung

und Marginalisierung innerhalb der Kirche und Gesellschaft erfahren: Rassismusopfer, indigene Völker, Dalits, Menschen mit Behinderungen. Sie sind keine Außenseiter. Sie alle sind Teil des Leibes Christi, Teil der Kirche.

Mir macht diese Frau Mut. Es gefällt mir, wie sie Jesus hinterfragt, wie sie nicht gleich vor Ehrfurcht erstarbt, weil der Messias jetzt vor ihr sitzt. Im Gegenteil, sie wird durch die Begegnung mit ihm selbst aktiv, nimmt ihr Leben wieder in die Hand und weiß jetzt, was sie zu tun hat.

Die Frau läuft ins Dorf, um von der Begegnung mit Jesus zu berichten. Sie wird zur Brückenbauerin: Mission von den Rändern her!

**Ute Penzel**  
Referentin Ökumenische  
Zusammenarbeit Indien



# Das Afrika, das sie wollen

**„Niemand von außen kann uns retten, wir müssen es selbst tun!“ Dies ist die zentrale Botschaft einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „The Africa we want!“ in der Kreuzkirche Hannover.**

Afrika ist jung, weiblich, gebildet und multikulturell so wie Kazeneza Huguette aus Burundi. Sie hat Theologie und Philosophie in Rom studiert. Jetzt macht sie ihren Master am Hekima Institute of Peace Studies and International Relations in Nairobi. Geprägt von den Bürgerkriegserfahrungen in ihrem Heimatland, engagiert sie sich in verschiedenen Initiativen besonders für Konfliktbewältigung und friedensschaffende Maßnahmen. Für die Zukunft von Afrika findet die junge Frau klare Worte: „Niemand von außen kann uns retten, wir müssen es selbst tun!“ Doch da hat sie keine Bedenken. Besonders in den sozialen Medien sieht sie für die junge Generation Afrikas große Potentiale, um dringende gesellschaftliche Veränderungsprozesse anzustoßen. Bestes Beispiel sind aus ihrer Sicht die jüngsten Ereignisse im Sudan. Nach wochenlangen Protesten, vor allem der jungen Leute, entmachtete das Militär den Diktator Baschir. Doch die Proteste gingen weiter auf der Straße und in den sozialen Medien, bis auch das Militär zur Machtteilung mit der Opposition bereit war.

## Jenseits veralteter Afrikabilder

Es ist ein lauer Sommerabend am 14. Juni und gemeinsam mit Dr. Fidon Mwombeki aus Tansania und Erastus Mwencha aus Kenia diskutiert Kazeneza Huguette auf dem Podium in der Kreuzkirche in Hannover unter dem Titel: „The Africa we want!“. Wenige Tage vor dem Start des Evangelischen Kirchentages in Dortmund touren sie gemeinsam auf einer Speakers Tour durch deutsche Metropolen. Es geht ihnen um ein zukunftsfähiges und starkes Afrika basierend auf der Agenda 2063, die die Afrikanische Union 2013 verabschiedet hat. Ziel der Agenda ist ein vereinigtes, wohlhabendes und friedliches Afrika, das von den Völkern des afrikanischen Kontinents selbst bestimmt wird. Sie wollen aber auch mit veralteten Afrikabildern aufräumen und fordern eine neue Partnerschaft mit Europa auf Augenhöhe.

Foto: Dirk Freudenthal/ELM



Das junge Afrika ist gleichzeitig auch die größte Herausforderung des Kontinents. „Das Durchschnittsalter auf dem Kontinent beträgt 18 Jahre. Bald werden mehr als 2 Milliarden Menschen dort leben. Dafür werden jedes Jahr 20 Millionen neue Jobs benötigt.“ So steht es klar und deutlich zu lesen in den 10 Thesen zum Marshallplan mit Afrika von Entwicklungsminister Gerd Müller. Dr. Fidom Mwombeki, Pfarrer der Lutherischen Kirche in Tansania und Generalsekretär der All-Afrikanischen



Kazeneza Huguette aus Burundi gehört zur Generation junger Afrikaner\*innen, die sich selbstbewusst aus den kolonial geprägten Beziehungen mit Europa lösen wollen.

Kirchenkonferenz (AACC), sieht das genauso. Er sagt: „Die Verstädterung ist eines der größten Probleme von Afrika. In der Agenda wird nicht das rasante Bevölkerungswachstum erwähnt. Lagos hat 26 Millionen Einwohner, die meisten unter 25. Wenn jedes Jahr 5 Millionen Kinder in Lagos geboren werden, dann ist das für Nigeria nicht zu schaffen.“ Den Marshallplan des deutschen Entwicklungsministers findet der studierte Theologe und Wirtschaftswissenschaftler sehr gut. „Er zeigt beispielhaft wie sich die Agenda 2063 umsetzen lässt.

Wichtig ist, dass wir auf allen Ebenen zusammenarbeiten“, meint Mwombeki.

### Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Wie soll nun die Zusammenarbeit zwischen Afrika und Europa zukünftig aussehen und was läuft bisher schief? Dafür finden die Teilnehmer\*innen zum Ende der Diskussion klare Worte: Der Keni-



Foto: Dirk Freudenthal/ELM

Scheuten die Kontroverse auch untereinander nicht – die Teilnehmer\*innen des Podiumsgesprächs in der Kreuzkirche in Hannover.

aner Erastus Mwencha, der ab 2008 stellvertretender Vorsitzender der Afrikanischen Union war, findet, dass sich in den Jahrzehnten postkolonialer Zusammenarbeit wenig verändert hat: „Noch immer nimmt Europa Rohstoffe und liefert Produkte. Wir brauchen aber eine echte Zusammenarbeit auf Augenhöhe.“

Noch deutlicher wird Kazeneza Huguette aus Burundi: „Wir sind nicht mehr die Babys, denen man sagt, was zu tun und zu lassen ist. Wir müssen endlich über die kolonial geprägten Beziehungen hinauskommen.“

Der Tansanier Dr. Fidon Mwombeki verwarft sich gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten: „Wie kann das EU-Parlament darüber debattieren, ob Tansania einen Staudamm bauen sollte oder nicht? Es ist noch immer die Haltung: ich, Europa, weiß es besser. Was

für eine unglaubliche Patronage ist es, wenn von der EU 40 Millionen zugesagte US Dollar eingefroren werden, für den Fall, dass das Parlament von Tansania nicht so entscheidet in der Staudammfrage, wie es die Europäer für richtig halten? Ich fordere eine faire Zusammenarbeit.“

*Christoph Ernesti*



# Selbstbewusst, gebildet, kontrovers

Positionen aus der Podiumsdiskussion in der Kreuzkirche Hannover



**Dr. Fidom Mwombeki**

IT und Smartphones verändern Afrika schnell und auf unvorstellbare Weise. Egal ob Du fernsiehst, Überweisungen machst, dir ein Taxi bestellst oder ein Motorrad kaufst, alles geht übers Smartphone.

In den Köpfen der meisten Europäer gibt es ein veraltetes Afrikabild. Inzwischen ist Afrika dem Rest der Welt ähnlicher als sie denken. Es ist egal, ob du in Sri Lanka, Indonesien oder Tansania auf die Straße gehst, du kannst nicht mehr sagen, wo Du bist.

Wichtig ist, dass Afrika die bewaffneten Konflikte auf dem Kontinent selbst befriedet wie es in Äthiopien oder Zimbabwe gelungen ist.

Die Agenda 2063 ist weder bei den Leitungsgremien der Kirche noch in den Gemeinden wirklich bekannt. Dabei sind die Kirchen in Afrika bestens organisiert und wir sollten die Gottesdienste nutzen, um über die wichtigsten Punkte der Agenda zu informieren. Mit der politischen Botschaft der Agenda 2063 auch über die Gotteshäuser kann das afrikanische Selbstwertgefühl gestärkt werden. Die Kirche kann als unabhängige Institution Regierungen beraten, aber auch einfordern. Die Kirchen sollten den Dialog mit der Politik suchen und die Gemeinden sind eine gute Plattform, um die Agenda bei der Bevölkerung bekannt zu machen.



**Erastus Mwencha**

Aktuell lässt sich Afrika in drei Kategorien von Ländern aufteilen: rohstoffreiche, die, die sich anstrengen mehr Produktivität mit dem Angebot von Dienstleistungen und besserer Landwirtschaft zu erreichen, und die zerrütteten, von Krisen und Krieg heimgesuchten.

Nach 2000 bis 2008 gab es ein starkes wirtschaftliches Wachstum in Afrika. Wichtig sind Länder wie Ägypten, Nigeria und Kenia, die den ganzen Kontinent mitziehen können.

Afrika ist erwacht, doch Waffen sind keine Lösung. Wir brauchen soziale Entwicklung und der Schlüssel ist gute Bildung und Forschung. Wir müssen in Wissenschaft und Lehre investieren. Gute Ausbildung erhöht die Chance auf einen guten Arbeitsplatz. Deutschland ist da ein wichtiges Vorbild und kann uns ein guter Partner sein.



**Kazeneza Huguette**

Die meisten Menschen fliehen innerhalb Afrikas. Die Furcht vor Menschen ist oftmals eine falsche Furcht und oft stellt sich später heraus, dass die Menschen eine Bereicherung für die Gesellschaft sind. Wir

brauchen soziale Gerechtigkeit und das Recht auf freie Meinungsäußerung. Die Eliten und Regierenden sind oft reich, aber die meisten Menschen sind arm. Deswegen fliehen sie, riskieren ihr Leben aus Sehnsucht nach einem besseren Leben. Was soll die EU tun? Es geht um Menschenrechte und nicht nur um Konflikte und Destabilisierung von Ländern und Regionen. Wir brauchen eine Entwicklungszusammenarbeit, die sich für weniger Korruption und bessere Regierungsführung engagiert. Nicht die Menschen in den Dörfern vergessen. Wenn ich mich weiterentwickle, brauche ich auch Märkte für meine Produkte. Freier Handel ist nicht gleich fairer Handel. Wichtig ist den Brain-Drain aufzuhalten. Wer im Ausland studiert, sollte danach in seine Heimat zurückkehren.

Viele Dinge geschehen, die von der Weltöffentlichkeit nicht wahrgenommen werden. Länder wie Somalia, die allgemein als Failed State gelten, nehmen einen Aufschwung. Auf der anderen Seite haben wir Regionen wie den Osten des Kongos oder die Zentralafrikanische Republik die reich an Rohstoffen sind, aber von Bürgerkriegsunruhen zerrüttet. Arbeitslosigkeit und ungebremstes Bevölkerungswachstum sind in vielen Teilen Afrikas ein Riesenproblem und die Frage, wie es möglich sein soll die vielen benötigten Arbeitsplätze zu schaffen, ist völlig unbeantwortet.

Wirkliche Partnerschaft und Hilfe ist die Vermittlung von Wissen. Wissen, das wir im Ausland erworben haben, sollen wir mit in die Heimat bringen und dort nutzen. Außerdem träume ich von Reisefreiheit in Afrika ohne Visum für uns Afrikaner\*innen, wenn ich z.B. von Nigeria nach Kenia möchte, um Leute dort zu besuchen oder Niederlassungsfreiheit für jemanden wie mich, der aus Burundi kommt, aber in Kenia lebt und arbeitet. Wir sollten Migration nicht mit Furcht betrachten, sondern als Chance, von der wir gegenseitig profitieren können. Reisefreiheit innerhalb Afrikas ist auch eine große Chance für besseres Netzwerken in und für Afrika.



## Wenn beherzte Verbündete Grenzen überwinden

Mit seiner ersten Gender-Sommerakademie hat das ELM Frauen aus vier Kontinenten zusammengebracht, die in ihren Kirchen für mehr Teilhabe und Geschlechtergerechtigkeit den aufrechten Gang praktizieren

Vom 19.–25. August haben sich sieben Frauen aus vier Kontinenten zu einer Gender-Sommerakademie getroffen, bei der es ganz grundsätzlich darum ging, wie Grenzen aller Art überwunden werden können und welche Ressourcen es dafür braucht. Es ging aber immer auch darum, wie Grenzen des sozialen Geschlechts überwunden

werden können. Die vom ELM eingeladenen Frauen haben unterschiedliche Positionen in ihrer jeweiligen Landeskirche. Einige sind Pastorinnen, einige arbeiten ehrenamtlich in der Kirche und sind in ihrem Hauptberuf zum Beispiel im Bereich des Managements von öffentlicher Gesundheitsvorsorge oder als Professorin für Zoologie



unterwegs. Diese Mischung ist nicht zufällig, sondern Konzept des ELM. Wie Dr. Mirjam Laaser, die Leiterin für internationale kirchliche Zusammenarbeit des ELM, in einer Präsentation am Montag erläuterte, versteht sich das ELM als Grenzüberwinder. Das betrifft sowohl die Aussöhnung über ethnische, religiöse, und geschlechtliche Grenzen hinweg, als auch die Frage, wie ein Leben in Würde für alle Menschen möglich werden kann ebenso wie Fragen nach Verteilungsgerechtigkeit und Partizipation. Teilhabe bedeutet für das ELM in diesem Zusammenhang, nicht nur auf Bischofsebene miteinander ins Gespräch zu kommen, sondern auch auf der Ebene von Frauen und Männern, die in ihrer Kirche interessante Funktionen besetzen oder eine spannende oder exemplarische Geschichte zu erzählen haben. Die einwöchige Sommerakademie unter der Leitung von Gabriele De Bona war strukturiert durch einen internen Teil in Hermannsburg, in dem die Frauen sich untereinander austauschten und einen zweiten Teil in Hannover, in dem die Tagung mit einer Podiumsdiskussion und einem Gottesdienst in der Marktkirche einen stärker öffentlichen Charakter hatte.

### Biblische Frauen als Rollenmodelle?

In den drei Tagen in Hermannsburg begann jeder Tag mit einer von Indra Grasekamp vorbereiteten Andacht, die einen spirituellen Einstieg in den Tag bildete. Da die Fähigkeiten aller Frauen einbezogen wurden, waren diese Andachten bereits ein Höhepunkt des Tages. Die Frauen lernten voneinander neue Gebete, neue Lieder aber auch andere liturgische Formen kennen. Das „Vater unser“ wurde von den Frauen zeitgleich in der jeweils eigenen Sprache gesprochen. Die Tagungssprache war englisch, was für einige Teilnehmerinnen überhaupt keine Hürde darstellte, für einige aber neben der Angst, das deutsche Essen nicht zu vertragen, eine der größten Ängste im Vorfeld der Tagung war. Keine der Teilnehmerinnen spricht Englisch als Muttersprache und natürlich war die Befürchtung, sich nicht in der Weise verständlich machen zu können, wie es der Tiefe und der Intensität des Austausches angemessen wäre. Eine Befürchtung, die nicht eintraf.

Den inhaltlichen Leitfaden für die Tagerstruktur gab jeweils ein biblischer Impuls vor. Da war zum einen die Geschichte von Jesus und der Samariterin (Johannes 4, 1-29), in der nach der Auslegung einer Teilnehmerin, sowohl Jesus als auch die Samariterin gleich mehrere Barrieren ignorieren und in der die Rollenverteilung zwischen Gebendem und Nehmender verschwimmt. Dann der exegetische Impuls zu Ruth und Naomi (Ruth, 1-2), anhand dessen die Teilnehmerinnen diskutierten, inwiefern sich diese beiden Frauen als Rollenmodelle für Frauen eignen und inwiefern die Teilnehmerinnen andere Frauen in ihrem Leben als Unterstützerinnen erlebt haben. Und schließlich „Die Heilung der gekrümmten Frau“ (Luk 13,10-13): in der Auslegung



Fotos: Anette Makus/ELM

Lateinamerika, Afrika, Indien: Frauen mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen, aber dem gleichen Kampf um Respekt und gerechte Teilhabe an der Entwicklung ihrer Kirchen.

einer Teilnehmerin, ist die gekrümmte Frau, eine Frau, die (von der Gemeinde) nicht gesehen wird, weil alle damit beschäftigt sind, sich selbst Gehör zu verschaffen. Jesus aber sieht diese Frau.

### Herstories nicht History

Mit unterschiedlichen Methoden arbeiteten die Teilnehmerinnen an einem vertieften Verständnis der jeweiligen Bibelstellen, aber auch



daran, wie ihr ganz persönlicher Zugang zu diesen Bibelstellen ist. Da wurde gemalt, Standbilder, sogenannte „frozen pictures“ wurden erstellt, es gab Gespräche in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen und es gab das Schreiben an den Herstories. Herstories zeigen die Geschichte von Frauen, anders als History, die in der Regel immer noch die Geschichte von Männern schreibt.

In sehr persönlichen Lebensgeschichten haben die Teilnehmerinnen darüber geschrieben, was sie geprägt, berührt und beschäftigt hat und was sie an schmerzlichen Erfahrungen gemacht haben. Das Besondere daran war, dass sie all diese Erfahrungen (mit)geteilt haben. Erfahrungen der Einsamkeit in Führungsverantwortung, der Hilflosigkeit bei Diskriminierung und der „Unsichtbarkeit“ von Frauen aber auch Erfahrungen der eigenen Stärke, der Resilienz und der Unterstützung von anderen Menschen (Frauen und Männern). Diese Lebensgeschichten wirkten lange nach. Auch in der Podiumsdiskussion in Hannover am Donnerstag, den 22.08. im Hanns-Lilje-Haus wurden sie thematisiert. Vor zirka 50 Zuhörenden erzählten 4 Frauen (3 Teilnehmerinnen der Sommerakademie und als Gast die ehem. Landesbischofin Dr. Margot Käßmann), mit welchen Hindernissen sie sich konfrontiert sahen und wie sie sie überwinden oder damit umgingen. Alle beteiligten Frauen betonten, wie wichtig es

für sie war, sich mitzuteilen und sich verstanden zu wissen. In dem aufgebauten Vertrauen machten diese Frauen die Erfahrung, nicht allein zu sein im Kampf gegen Gewalt, Krieg, Armut und Ungerechtigkeit aber auch nicht in ihren „schwachen Momenten“. Frau Dr. Käßmann, wünschte sich in ihrem Statement eine zu entwickelnde „Theologie der Freundschaft“ und sprach damit vermutlich vielen der Frauen auf dem Podium und im Publikum aus dem Herzen.

**Jeder Mensch hat eine Geschichte,  
die gehört werden muss.  
Wir haben die Möglichkeit,  
von unseren Geschichten zu lernen.**

(Ziyanda Mgugudo-Sello, Südafrika)

Eine Frau aus dem Publikum ging nach der Veranstaltung auf Ziyanda, Referentin aus Südafrika, zu. „Ich gehe sonntags immer in den Gottesdienst: Die Menschen verabschieden sich nach dem Gottesdienst freundlich. Aber niemand kommt auf die Idee, sich gegenseitig die Geschichten ihres Lebens zu erzählen. Das finde

ich schade.“ Ziyanda antwortete darauf: „Jeder Mensch hat eine Geschichte, die gehört werden muss. Wir haben die Möglichkeit von unseren Geschichten zu lernen.“

Gelernt von den Geschichten/der Geschichte der Teilnehmerinnen der Gender-Sommerakademie hat nicht nur das Publikum der Podiumsdiskussion, sondern auch die Teilnehmerinnen untereinander. Ihre Erwartungen im Vorfeld der Tagung, das Gelernte und die gemachten Erfahrungen in ihren Landeskirchen weitertragen und implementieren zu können, hat sich jedenfalls erfüllt. Sie nehmen einen reichen Schatz an Liedern, Gebeten, Überlegungen, Geschichten, Auslegungen und Andachten mit nach Hause.

Anette Makus



Fotos: Anette Makus/ELM



Gender-Sommerakademie: Mehr als Netzwerken, auch theologischer Kompetenzaustausch.

## Die Teilnehmerinnen der Gender-Sommerakademie:

- Carmen Michel Siegle, Pastorin und Leiterin des Programms zur Gender Implementierung innerhalb der Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB)
- Diana Aguilar Matias, aktives Mitglied in der Frauenarbeit der Lutherischen Kirche von Peru (IL-P)
- Christy Ponni Gnaseelan Jacob Sundarsingh, Leiterin der Abteilung für Frauenarbeit (komm.) in der Ev.-luth. Tamilkirche (TELC) in Indien
- Rathna Kumari Karam, Frauenbeauftragte der Ev.-luth. Kirche des Guten Hirten (GSELC) in Indien
- Ziyanda Mgugudo-Sello, Ausbau der Frauenarbeit in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika (Kap)
- Sybill Chetty, Austauschpastorin der Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), zur Zeit in der Südstadtkirchengemeinde im Kirchenkreis Osnabrück
- Dr. theol. Antoinette Beanzoui née Yindjara, Pastorin und Leiterin der Bibelschule der Ev.-luth. Kirche der Zentralafrikanischen Republik (EELRCA)

### Von deutscher Seite wurde die Tagung begleitet von:

- Gabriele De Bona, ELM-Referentin für Gender International und Ökumenische Zusammenarbeit Äthiopien
- Ute Penzel, ELM-Referentin für Bildung International und Ökumenische Zusammenarbeit Indien
- Indra Grasekamp, ELM-Referentin für Weltweite Spiritualität

### Hinweis:

In einer der kommenden Ausgaben werden wir schwerpunktmäßig über die Sommerakademie berichten.

# Fortsetzung folgt im Lodderbast

Filmreihe one.world: Von einem gelungenen Experiment und einer erfolgreichen Kooperation des ELM mit dem kleinsten Kino der Welt

Wenn eine Idee laufen lernt, dann wird daraus am Ende ein Film – manchmal jedenfalls! Und wenn mehrere Menschen ähnliche Ideen haben, dann reicht irgendwann das Material, um daraus eine Filmreihe zu machen. Und wenn die dann auch noch unterhält, anregt, ärgert, Streit provoziert, das Herz berührt, lachen macht und zum Denken animiert, dann könnte daraus ein neues Format entstanden sein. Und das nennen wir dann schlicht Filmreihe one.world. Also wir im ELM. Dann braucht es nur noch einen Ort mit Kultpotenzial, der nicht vielmehr als zwei Dutzend Zuschauer\*innen fasst und doch aus Hannovers Kinolandschaft nicht mehr wegzudenken ist: Der Lodderbast – das wahrscheinlich kleinste Kino der Welt. So ungewöhnlich wie der Name, auch das Ambiente: Vor einer kleinen Bartheke reihen sich Clubsessel im Stil der 50er Jahre, in einem Raum, kaum größer als ein Wohnzimmer.

## Am Ende war das Haus voll

Zu erzählen ist hier von einer bemerkenswerten Kooperation zwischen dem ELM und dem Betreiberpaar Wiebke und Johannes Thomsen, die anfänglich nicht unbedingt Garantie auf Erfolg versprach. Am Ende war das Haus voll!

„Insgesamt sahen an sieben Filmabenden etwa 120 Besucher\*innen die Filme und ließen sich auf die darin angestoßenen globalen, länderspezifischen oder auch kirchenpolitischen Themen ein“, bilanziert Marisa Kretzschmar vom ELM-Büro für internationale kirchliche Zusammenarbeit die erste Serie von Dokumentar- und Spielfilmen im Lodderbast, die im November vergangenen Jahres begann. „Insgesamt war das Publikum bei allen Veranstaltungen erfreulich gemischt – sie kamen aus kirchlichen Zusammenhängen ebenso wie aus diversen anderen. Und je nach Film und Thema war der Anteil jüngerer Leute unter 30 erfreulich hoch.“ Und die hätten im Anschluss an die Filme lebhaft mit den ELM-Länderreferent\*innen über entwicklungspolitische Zusammenhän-



**Filmreihe one.world**

**Zukunftsklima – Die Welt ist voller Lösungen**

**Lodderbast Kino Hannover**

Ein Film. Eine Welt. Ein Info-Talk. | Eintritt frei  
Programm Oktober 2019 bis Juni 2020

**Brot für die Welt** | ELM Hermannsburg Partner in Mission

ge diskutiert und interessiert nachgefragt. Und beim ersten Film der Reihe hatte das Publikum sogar Gelgenheit mit dem Regisseur selbst zu sprechen. „Wir als Veranstalter bewerten die Filmreihe als Erfolg. Auch die Kooperation mit dem Lodderbast ist gut gelungen“, so Marisa Kretzschmar zufrieden. „Und wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, die es dem ELM ermöglicht hat, die Filmreihe umzusetzen.“

## Es geht weiter: Ein Film. Eine Welt. Ein Info-Talk.

Zum Erfolg hat auch die Auswahl der Filme beigetragen. Dabei standen Themen wie Flucht und Migration, Landgrabbing, Rassismus und Diskriminierung und Frieden ebenso im Fokus der Abende, wie die Situation der Indigenen in Brasilien, genetisch verändertes Saatgut, Verschuldung von Kleinbauern, Menschenrechte und die aktuelle politische Situation verschiedener Länder und Regionen im globalen Süden.

Dass es bei der Filmreihe immer auch um die Frage ging, was all dies mit uns im globalen Norden zu tun habe, dafür mag der Abschlussfilm „Welcome to Sodom“ im Juni stehen: Nach Ghana exportierter Elektroschrott hinterfragt unser Konsumverhalten und hinterlässt mit starken Bildern ein stilles und nachdenkliches Publikum.

## Was bleibt? „Eine Fortsetzung bietet sich an“, so Marisa Kretzschmar

Und die gibt es ab Oktober 2019. Dann setzt das ELM seine Filmreihe in Kooperation mit „Brot für die Welt“ im Lodderbast fort. Diesmal heißt es bis Juni kommenden Jahres unter dem Titel „Zukunftsklima – Die Welt ist voller Lösungen“ an neun Abenden wieder „Ein Film. Eine Welt. Ein Info-Talk“.

Dirk Freudenthal

## Filme im Überblick Beginn 19:00 Uhr

01.10.2019	Agrokalyse #Land&Erde #Indigene #Brasilien
	Klimagericht #Land&Erde #Klima #Globaler Süden
27.11.2019	Auf nach Paris! #Klima #Land&Erde #Kenia
18.12.2019	Überraschungsfilm: Blockbuster #Klimawandel
29.01.2020	Erde – Film von Nikolaus Geyrhalter #Land&Erde #Ressourcen #Global
26.02.2020	Wackersdorf #Energie
25.03.2020	Robin Hood der Elektrizität #Energie #Indien
	Solartechnikerinnen für Afrika #Empowerment #Energie #Globaler Süden
29.04.2020	Was man zum Leben braucht #GutesLeben #Energie #Indigene #Kolumbien
27.05.2020	A Plastic Ocean #Wasser&Meer #Müll #Global
24.06.2020	Lösungen für Morgen #Klima #Ressourcen #Global

**Voranmeldung:** Das Lodderbast ist ein kleines Kino. Reservierungen bis 15 Minuten vor Beginn einlösen – danach verfallen Voranmeldungen. E-Mail [m.kretzschmar@elm-mission.net](mailto:m.kretzschmar@elm-mission.net)

# Nachgefragt bei:

Wiebke Thomsen, Betreiberin des Lodderbast in Hannover

### Was ist für Sie das Besondere an der Filmreihe one.world?

Kino ist dafür da, aus anderen Augen auf die Welt zu schauen und neue Perspektiven zu eröffnen. Das geschieht durch Spielfilme einerseits und natürlich auch durch Dokumentationen. Die Filmreihe one.world zeigt wichtige Perspektiven auf, die wir hier aus unserer westlichen Perspektive manchmal vergessen, verdrängen oder übersehen.

### Warum passt die Filmreihe in Ihr Kino?

Der Lodderbast ist das kleinste Kino der Welt und neben der besonderen Filmauswahl ist hier gerade das Zusammenkommen mit unterschiedlichen Leuten, der persönliche Kontakt und die Diskussion über die gesehene Filme zentral. Bei der Filmreihe one.world sind immer Experten und Expertinnen mit dabei, die spannende und fundierte Aspekte mit in die Diskussion einbringen.

### Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit dem ELM?

Wir arbeiten mit dem ELM jetzt schon seit einem Jahr zusammen. Die one.world Themenabende bereichern die Diversität unseres Programms und die Zuschauer nehmen die Filmreihe gern wahr!

### Wie reagiert das Publikum auf die Filmreihe?

Als wir diese gemeinsame Reihe angefangen haben, waren die Besucherzahlen noch etwas mau, doch seit einiger Zeit sind diese Veranstaltungen fast immer ausgebucht. Das Publikum ist interessiert und diskutiert mit!

### Was sagen Sie zur Fortsetzung der Filmreihe?

Wir freuen uns auf die kommenden Vorstellungen von one.world in Kooperation mit dem ELM und sind gespannt auf die Themenvielfalt und die Gesprächsrunden!

**Beginn 19:00 Uhr, Lodderbast Kino, Berliner Allee 56, 30175 Hannover**

# Von Hannover nach Hamburg

Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer ab Dezember neuer Direktor des EMW



Der Vorstand des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) hat im Juni 2019 den jetzigen Oberlandeskirchenrat der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers, Rainer Kiefer, zum neuen Direktor des Dachverbandes berufen. „Wir freuen uns, dass wir mit Rainer Kiefer einen theologisch versierten, in den wichtigen Themenfeldern des EMW bewanderten und in der weltweiten Ökumene gut vernetzten Nachfolger finden konnten“, so der Vorsitzende des Vorstandes, Landessuperintendent Dietmar Arends (Detmold).

Rainer Kiefer wird seine Stelle am 1. Dezember 2019 antreten. Er ist Nachfolger von Pfarrer Christoph Anders, der das EMW 13 Jahre leitete und seit August als Gemeindepfarrer in die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz zurückgekehrt ist.

„Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Mitgliedern und Kooperationspartnern des EMW zu weltmissionarischen, ökumenischen und entwicklungsbezogenen Themen ist eine reizvolle Aufgabe. Ich freue mich darauf, an gewachsene Beziehungen anzuknüpfen und neue Kolleginnen und Kollegen in Hamburg und an anderen Orten kennenzulernen“, sagt Rainer Kiefer zu seiner Berufung.

Der 59-jährige Theologe Kiefer hat in Bethel, Zürich und Heidelberg Theologie studiert und zwei Auslandsjahre in Südafrika und Großbritannien verbracht. Seit 2005 ist er im Landeskirchenamt in Hannover für Weltmission und Ökumene, Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik zuständig.

Ralf Meister, Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, sagt: „Rainer Kiefer ist das Gesicht der ökumenischen Partnerschaftsarbeit unserer Landeskirche. Mit seiner ausgewiesenen ökumenischen Expertise hat er sich in nationalen und internationalen Netzwerken hohe Anerkennung erworben und ist ein großartiger Repräsentant unserer Landeskirche. Wir verdanken ihm als Landeskirche viel und sind ihm für seinen Dienst in den letzten 14 Jahren sehr dankbar. Für seine neue Aufgabe wünschen wir ihm alles Gute und Gottes Segen.“

red/EMW

## ELM-Direktor Michael Thiel zum Weggang von Rainer Kiefer

Das ELM ist ein großer Player im Kreise der landeskirchlichen Missionswerke, die beim EMW unter einem Dachverband zusammen arbeiten. OLKR Rainer Kiefer ist bisher eng mit der Arbeit des ELM durch seinen Vorsitz im Bewilligungsausschuss und im Geschäftsführenden Ausschuss, sowie die Mitgliedschaft im Missionsausschuss verbunden. Diese Verbindungen haben geholfen, die Arbeit der Stiftung ELM mit der Arbeit der Landeskirche Hannovers sinnvoll und gut zu vernetzen und wir sind ihm für diese Unterstützung und Zusammenarbeit sehr dankbar. Sein Weggang bringt also auch für das ELM Veränderungen.

Allerdings freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit Rainer Kiefer in seiner neuen Funktion als Direktor des EMW. Als Mitglied des Vorstandes haben wir auch weiterhin eng miteinander zu tun. Das EMW ist in einem Prozess der Neuorientierung und es geht u.a. darum, die Arbeitsfelder des EMW mit denen der Missionswerke abgesprochen zu koordinieren. Insofern freue ich mich auf die weitere Zusammenarbeit in neuer Funktion.

# Save the Date

Liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter unseres Missionswerkes,

wenn es nach den Prognosen geht, dann hat die Kirche kaum eine Zukunft. Sie verliert als Institution an Bedeutung. Gleichzeitig ist die Suche nach religiösen Formen und die Sehnsucht nach spiritueller Verankerung ungebrochen. In diesem Spannungsbogen sucht die Kirche verstärkt nach missionarischen Wegen, um auch in Zukunft relevant zu sein mit ihren Antworten auf die existentiellen Fragen der Menschen. Als Missionswerk setzen wir in dieser Herausforderung auf Impulse aus unseren Partnerkirchen, deren Mitgliederzahl stetig wächst. Und wir fragen uns hierbei, ob die Kirche und ihre Gemeinden nicht multikulturell sein müssen, um überleben zu können. Um diese Fragestellungen wird sich der diesjährige Missionstag kreisen. Wir freuen uns auf einen regen Austausch mit Ihnen.

Ihr

Michael Thiel  
Direktor



## Programm

- 10:00 Uhr** Begrüßung und Ankommen  
**10:30 Uhr** Was braucht eine Kirche, um wieder relevant zu sein? Pastorin Henrike Koch, Reinstorf  
**11:00 Uhr** Gottes Geist kennt viele Sprachen – die Chance in kultureller Vielfalt Kirche zu sein. P. Henrike Koch, Frank Hagedorn (Kirchenvorsteher) und Gäste der persisch-deutschen Gemeinde Reinstorf  
**12:00–13:00 Uhr** Bericht des Direktors mit Aussprache  
**13:00–14:00 Uhr** Mittagessen  
**14:00 Uhr** Abschlussgottesdienst mit Bischof Gilbert Filter, Südafrika

(Wir behalten uns Änderungen zum Programm vor.)

Bitte melden Sie sich unbedingt bis zum 20. Oktober zum Missionstag bei Frau Konni Pufal an: (05052) 69-251 oder [k.pufal@elm-mission.net](mailto:k.pufal@elm-mission.net)

## Impressum

### Herausgeber und Verlag:

Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM)  
Mitglied der Kooperation deutschsprachige Missionspresse

**Redaktion:** Christoph Ernesti (CE), Dirk Freudenthal (fr), Barbara Vieths (bv), Regina Miller (mi), Margret Sdrojek (sdr), Anette Makus (AMa)

**Layout:** Dirk Riedstra, Hermannsburg

### Verantwortlich:

i. S. des Nds. Pressegesetzes: Christoph Ernesti

**Redaktionsadresse:** Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM), Hermannsburg  
Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Südheide,  
Telefon: 05052 69-235, Telefax: 05052 69-222,  
E-Mail: [mitteilen@elm-mission.net](mailto:mitteilen@elm-mission.net)

**Internet:** [www.elm-mission.net](http://www.elm-mission.net)

### Mitteilen-Abo online:

[www.elm-mission.net/ELM-service/mitteilenco/abo-bestellen.html](http://www.elm-mission.net/ELM-service/mitteilenco/abo-bestellen.html)

**Druck:** MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg

### Bankverbindungen für:

Rechnungen/Beiträge  
Evangelische Bank  
IBAN DE61 5206 0410 0000 6000 16  
BIC GENODEF1EK1

### Spenden


Sparkasse Celle  
IBAN: DE54 25750001 0000 919191  
BIC: NOLADE21CEL

### Bezugspreis:

Mitmachen erscheint vier Mal jährlich, Einzelbezug kostenlos, Spenden erbeten sowie als Beilage in Mitteilen.  
ISSN: 1436-9397

**Missionstag  
2019**

**Was macht Kirche relevant?**  
**26. Oktober 2019, Beginn 10 Uhr**  
**Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg**

 **ELM Hermannsburg**  
Partner in **Mission**



## Mitwirken

### „Mädchen, steh auf!“

Seit 2013 ist die Gemeinde in Cusco im Hochland von Peru ohne Pastor\*in. Die Pastor\*innen der lutherischen Kirche versehen ihren Dienst nebenberuflich und brauchen daher weitere Arbeit. Da bietet die Hauptstadt Lima mehr Berufschancen als das über 1.000 Kilometer entfernte Cusco. Und Reisen der Pastor\*innen nach Cusco kann die Gemeinde sich nicht leisten. Letztes Jahr hat Fortunata, Vorsitzende des Kirchenvorstands, eine Prädikantenausbildung im theologischen Institut der Kirche erhalten. Sie gestaltet nun Bibelkreis und Sonntagsgottesdienst. Doch sie braucht jemanden an ihrer Seite, um die Arbeit zu besprechen und mutig neue Wege zu gehen.

Dafür sind regelmäßige Besuche von Pastor\*innen unbedingt notwendig. Das macht die Unterstützung aus dem ELM nun möglich. Außer der Anreise einmal im Monat gehören dazu auch Geld für Bastelmaterial und Buntstifte sowie kleine Mahlzeiten für die Kinder. Im kühlen Andenhochland auf 3.400 Meter Höhe gehört zur Gastfreundschaft auch eine heiße Suppe.

So lebt die Gemeinde „Talitha Kum“ mit fröhlichen und herzlichen Menschen in einer wunderschönen Kirche langsam wieder auf, erneuert und motiviert wie das Mädchen in der biblischen Geschichte Lukas 5,41: „Talitha Kum – Mädchen steht auf!“.

**Bitte sorgen Sie mit Ihrer Spende dafür, dass Fortunata und die anderen Gemeindeglieder die Gemeinde zum strahlenden und einladenden Leuchtturm im Armenviertel von Cusco machen können.**

**Spenden: IBAN: DE54 2575 0001 0000 9191 91 oder online: [www.spenden-fuer-mission.de](http://www.spenden-fuer-mission.de)  
Stichwort: „Cusco“**

Das ELM unterstützt die Arbeit der Partnerkirche in Peru durch verschiedene Projekte. Sollte mehr Geld eingehen als dafür eingesetzt werden kann, verwenden wir Ihre Spende für ähnliche Projekte. Die Arbeit des COMIN durch verschiedene Projekte. Sollte mehr Geld eingehen als dafür eingesetzt werden kann, verwenden wir Ihre Spende für weitere Projekte in Brasilien.